



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

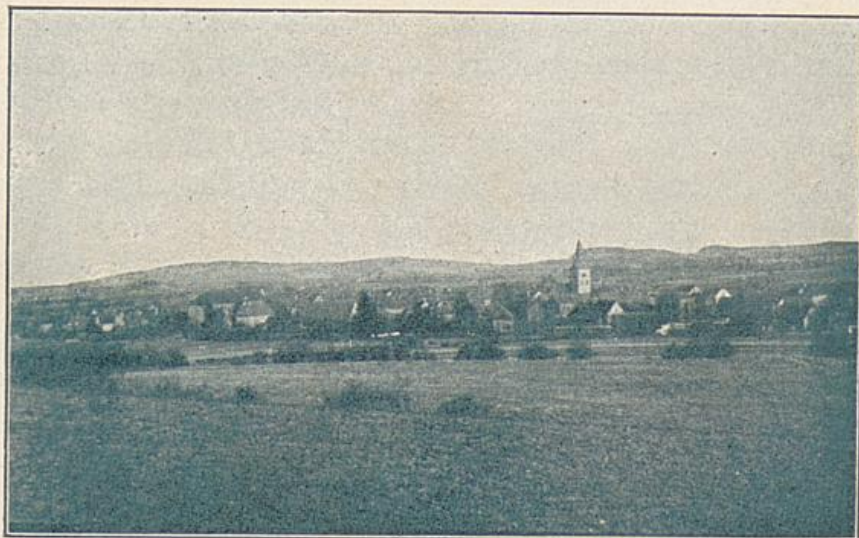
Führer durch Lippe

Ottmeyer, Karl

Lemgo, 1913

B. Horn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-14878



Gesamtansicht von Horn.

B. Horn.

1. Geschichtliches und Allgemeines.

Geschichtliches.

In kaum 20 Minuten erreichen wir von Detmold aus mit der Bahn die Station Horn—Meinberg, von wo uns die Paderborner Strassenbahn in wenigen Minuten nach dem alten gemütlichen Städtchen bringt. Horn ist nach Lemgo die älteste Stadt des Landes und wird als solche zuerst im Jahre 1248 erwähnt. Die älteste Urkunde darüber ist allerdings verloren gegangen, eine spätere Inschrift vom Jahre 1348 aber noch erhalten. Sie findet sich an einem Steine im Mauerwerke der alten herrschaftlichen Burg, von der wir noch an anderer Stelle hören werden. Die Inschrift lautet: Bernhardus nobilis vir dns. Lippensis hanc domum construxit et complevit anno Dñm. MCCCXL VIII. Darüber sehen wir die von einem achtstrahligen Sterne umgebene lippische Rose. Die mächtige Stadtmauer ist noch teilweise erhalten und ein Beweis dafür, wie stark das alte Horn befestigt war. Im Jahre 1407 wurde die Stadt während der Eversteinschen Fehde 3 Wochen lang von dem Herzoge von Braunschweig und seinen Verbündeten belagert, konnte aber nicht eingenommen werden, ebenso bot Horn dem Ansturm der böh-

mischen Truppen im Juni 1447 Trotz, folgte aber, nachdem die Städte Detmold, Salzuflen und Blomberg eingeäschert waren, dem Beispiele Lemgos und kaufte sich mit 3000 Gulden los (Lemgo zahlte 35000 Gulden). Am 14. August 1761 berannte eine mehrere tausend Mann starke französische Truppe die Stadt, aber die feste Mauer widerstand unter dem Befehle des tapferen Hannoverschen Majors von Diemar einem achtstündigen Kanonendonner und den wiederholten Bestürmungen der Franzosen. Die Türme der Stadtmauer sind bis auf einen Turm, die sogen. Malzdarre in der Nähe des Neuen Tores, niedergelegt. Das Tor enthält die Jahreszahl 1628 und das Wappen der Stadt, ein Jagdhorn. Horn hatte vier mit Türmen versehene Tore, das Obertor, das Niedertor, das Nordtor und das Neue Tor; neben der herrschaftlichen Burg wurde im Jahre 1658 noch die Notpforte angelegt. Die Tortürme sind erst im Laufe des 19. Jahrhunderts entfernt.

Bei allen festlichen Veranstaltungen der Stadt Horn tritt das aus 16 Mann bestehende Rott der Schlachtschwertierer in Tätigkeit. Jeder von ihnen trägt an Stelle des früheren Lederkollers jetzt einen ledergelben Leinenkittel, darüber ein aus engen Drahtmaschen geflochtenes spanisches Panzerhemd, auf dem Kopfe einen Dreimaster aus schwarzem Filz. Die Waffe ist ein 2 Meter langes Schwert; da, wo die Klinge eingefügt ist, laufen von den Griffen aus zwei weitgeschweifte, verzierte Bügel. Die Trachten gehören der Hornschen Schützengesellschaft und sind auf dem Rathause unentgeltlich zu besichtigen. Bei der Einweihung des Hermannsdenkmals am 16. August 1875 bildeten die Hornschen Schlachtschwertierer die Ehrenwache des Deutschen Kaisers; jetzt tragen sie ihre Tracht an nationalen Festtagen und gelegentlich der alle 3 Jahre stattfindenden Schützenfeste. — Der Sage nach haben die treuen Bürger der Stadt Horn ihren auf der Burg Kalenberg gefangen gehaltenen Grafen Bernhard zur Lippe mit Waffengewalt befreit und im Triumph nach Horn gebracht, von der Burg aber die Glocken, Schwerter, Harnische und Panzerhemden mitgenommen. Zum Dank dafür erhielten die Horner verschiedene Freiheiten und Vorrechte. Geschichtlich steht fest, dass ein dem lippischen Edelherrn verwandter Graf Johann von Rittberg aus dem in der Nähe der Kalenburg gelegenen Orte Sarstedt im Jahre 1485 befreit ist und im Gefolge des Grafen Bernhard Hornsche Bürger gewesen sind.

Allgemeines.

Die Stadt Horn hat zur Zeit 2064 Einwohner, 363 Wohnhäuser und 514 Haushaltungen. Die Bürger betreiben grösstenteils Landwirtschaft, Industrie ist wenig vertreten. Die Stadt ist reich, besitzt eine fruchtbare Feldmark, sowie vor dem Oberntor einen aus Buchen und Eichen bestehenden prächtigen



Strasse in Horn.

Stadtwald und ist infolgedessen in der äusserst angenehmen Lage, kaum Steuern erheben zu lassen. Ende des 18. Jahrhunderts wohnten viele Wollenzeugmacher, Drell- und Leineweber am Orte. In der v. Donopschen „Historisch-geographischen Beschreibung der Fürstlichen Lippischen Lande in

Westfalen (Lemgo 1790) heisst es: „Unter den Einwohnern dieser Stadt gibt es unterschiedene Wollenzeugmacher, auch Sensenschmiede, Drell- und Leineweber; doch ist deren Anzahl noch geringer, als es der Wohlstand des Orts wohl erfordern möchte. Und überhaupt betrachtet hat Horn mehr Häuser als Familien, die sie bewohnen, woraus denn leicht auf das übrige zu schliessen ist. Der siebenjährige Krieg ist hier wol Hauptursache des heruntergekomenen Nahrungsstandes, und obgleich seitdem sich einige Bürger erholet haben: so werden doch noch mehrere Jahre hingehen, ehe alles wieder auf den vorigen guten Fuss kommt.“

Die Stadt hat viel durchgehenden Fremdenverkehr wegen der in ihrer Nähe liegenden Externsteine und seit kurzem eine vom Bahnhofe Horn-Meinberg nach Paderborn führende elektrische Strassenbahn.

2. Gang durch die Stadt.

Wir treten unsere Wanderung durch das alte Horn vom Marktplatze aus an, indem wir in die gegenüber dem „Teutoburger Hofe“, von dem noch eingehend die Rede sein wird, mündende sogenannte Ratstwete, ein schmales Gässchen, einbiegen. Gleich das erste Haus links zeigt alte Holzschnitzereien, die aber nur noch teilweise erhalten sind. Aus der Ratstwete gelangen wir in die Burgstrasse, die mit ihren vorspringenden alten Giebelhäusern einen recht maleischen Eindruck macht. Wir verfolgen die Strasse etwa 50 Schritte nach links, wenden uns dann rechts und haben die alte herrschaftliche Burg vor uns (Bild S. 34). Sie macht einen recht verfallenen Eindruck, was nicht Wunder nehmen kann, da sie schon seit Jahren unbewohnt ist und nur zeitweise als Gefängnis benutzt wird. Der mittlere Teil zeigt rauheres Mauerwerk als die übrigen Teile der Burg und dürfte ein Rest des alten Baues sein, von dem die schon erwähnte, in einen Stein an der Südseite eingehauene Jahreszahl 1348 erzählt. Das ist um so wahrscheinlicher, als urkundlich feststeht, dass der Edelherr Bernhard V. noch 1344 in Horn residierte. Eine Treppe führt zu dem Burgportale, über dem ein Stein angebracht ist, der neben der Jahreszahl 1659 die Namen und Wappen des Grafen Hermann Adolf und seiner ersten Gemahlin, Ernestine geb. Gräfin von Isenburg-Büdingen, enthält. Im Jahre 1667 machte die zweite

Gemahlin des Grafen Hermann Adolf, Amalie geb. Gräfin zur Lippe-Brake, die Burg zu ihrem Witwensitze und starb dort 1676. Vor etwa 50 Jahren musste das oberste Geschoss abgebrochen werden, weil es baufällig war. Im ersten Stock sind mehrere grosse Säle vorhanden, im Keller wunderbar schöne Kreuzgewölbe. Hinter der Burg lagen früher grosse Ländereien, die später vereinzelt wurden.

Wir umgehen den alten Bau, haben den Wall vor uns, der die ganze Stadt umzieht, und wenden uns (das Gesicht nach der Burg gerichtet) nach rechts, kommen an der Obermühle vorbei, überschreiten die von Horn nach den Externsteinen führende Landstrasse und erblicken, nachdem wir



Burg in Horn.

etwa 7–8 Minuten gegangen sind, ansehnliche Reste der alten gewaltigen Stadtmauer, sowie einen prächtigen, efeu-umrankten Festungsturm, die sogenannte Malzdarre, an der Schierenbergstrasse gelegen. Bald sind wir wieder bei der Burg angelangt, in deren Nähe die Stadtkirche liegt. Es ist ein schöner gotischer Bau, der innen reich geschmückt gewesen sein muss, da in einer alten Aufzeichnung 7 Altäre einzeln genannt und die auf diesen stehenden Bilder der verschiedenen Schutzpatrone namhaft gemacht werden. An einer Prieche findet sich die Jahreszahl 1481 über einem die

lippische Rose im Paderborner Kreuze zeigenden Wappen des ehemaligen Bischofs Simon von Paderborn, eines Bruders des Edelherrn Bernhard VII. Der alte Turm wurde im Jahre 1819 durch einen Blitzstrahl zerstört und durch einen neuen ersetzt. Alte Holzschnitzereien, die man bei einer Reparatur der Kirche 1862 fand, wurden in passender Weise verwandt. Ein Taufstein trägt eine Metallschale vom Jahre 1589. Ausserdem enthält die Kirche noch ein steinernes Grabmal für den 1562 gestorbenen Kord von Mengerssen.

In wenigen Schritten stehen wir wieder auf dem Marktplatze und haben das Hausmannndenkmäl vor Augen, dessen Inschrift lautet „Dem deutschen Reichstags- und lippischen Landtagsabgeordneten, dem treuen Vorkämpfer der Volksrechte, F. Hausmann, geb. 26. Februar 1818, gest. 30. Dezember 1877, gesetzt von seinen Freunden und Wählern. Zur Rechten erhebt sich das neue Rathaus mit Turm, ein



Teutoburger Hof in Horn.

hübsches ansehnliches Gebäude, an dessen Stelle früher ein prächtiger Steinbau aus dem 16. Jahrhundert mit einer offenen Halle, einem erkerartigen Vorbau und einem Glockenturm stand. Im Jahre 1864 fiel er nebst vielen anderen Gebäuden einem grossen Brande zum Opfer. Eine Steinplatte aus dem alten Rathause ist noch vorhanden und „[am Neuen

Tore über der Tür des Turmes angebracht, Sie zeigt die Wappen des Grafen Simon VI. und seiner zweiten Gemahlin, das Wappen der Stadt und die Jahreszahl 1592.

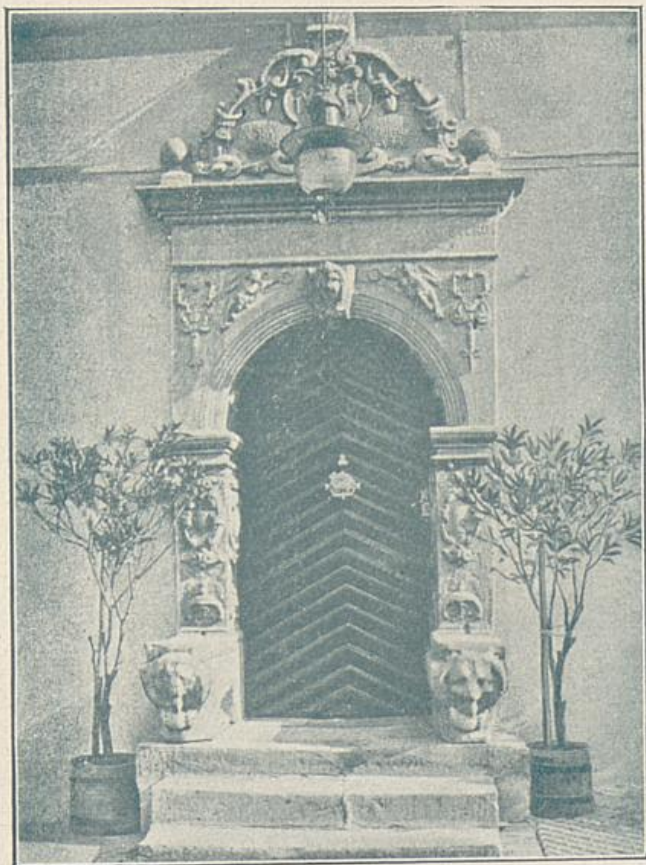
An der linken Seite des Marktplatzes fällt uns ein niedriger Steinbau mit wundervollem Portale (Bilder S. 35 und 37) und reichen Fenstereinfassungen im Renaissancegeschmack auf. Die Aufschrift „Teutoburger Hof“ macht uns das Gebäude noch anheimelnder. Es wurde 1680 von dem Hofmeister Adam Heinrich von Kotzenberg erbaut. Über dem Portale nach der Marktseite hin steht oben links „Adam Heinrich a Kotzenberg“, rechts „Margar. Gerdr. Rübel a Biberac“, unten darunter „Auxiliante Jehova paternas hasce aedes exstruxere anno MDCLXXX. Das Portal nach der Mittelstrasse hin trägt die Überschrift „Spes confisa Deo nunquam confusa recedit. 1679“

Im Innern des Hauses sind zwei hübsche alte Kamine mit Inschriften vorhanden, ausserdem enthält es ein Jagdzimmer aus dem Fürstlichen Jagdschloss Lopshorn mit sämtlichen Möbeln aus Hirsch-, Rehwedien und Eberzähnen. „Der „Teutoburger Hof“ bietet also an sich schon viel Sehenswertes, dazu kommen aber mässige Preise und alle Annehmlichkeiten, die man von einem modernen Hotel verlangt, so dass wir auch aus dem Grunde allen Fremden dringend empfehlen möchten, im Hotel Vialon ihr Quartier aufzuschlagen. Wir haben gleich die beste Gelegenheit, das Haus kennen zu lernen, da wir die Hauptsehenswürdigkeiten von Horn genossen haben und unseren Spaziergang schliessen können.

Es sind allerdings noch einige prächtige Bürgerhäuser da, die wir aber ein anderes Mal betrachten können. Das älteste derselben liegt an der Heerstrasse, gehörte bis zum Jahre 1556 der Horner Burgmannenfamilie Bose, wurde von dieser an die Familie von Mengerssen verkauft und ging, nachdem es noch mehrmals seinen Besitzer gewechselt hatte, in den Besitz der Stadt über, die es nach Wegnahme eines Mittelbaues in zwei Häuser umbauen liess, von denen zur Zeit das eine als Präzeptor-, das andere als Kantorwohnung dient. Schön gewölbte Kellerräume, eine steinerne Wendeltreppe, sowie gotische Kreuzgewölbe verschiedener Zimmer sind Reste des alten, später umgebauten Hauses. Über einem Fenster ist die Jahreszahl 1557 eingemeisselt.

Ausser einem anderen steinernen Bürgerhause, dem Bahlemannschen Hause mit der Jahreszahl 1563 über dem

Erker, sind noch mehrere hübsche Fachwerkbauten aus dem 16. Jahrhundert zu erwähnen. Ein Haus an der Heerstrasse zeigt die Jahreszahl 1557, die Scheune des Wittensteinschen Gasthofes an der Mittelstrasse die Zahl 1599. Die Inschrift dazu lautet „Johann Megger — Isa Vervodt, sin Frow, hebbe mi laten buwen 1599, aer do vel Krigsvolkes waer.“



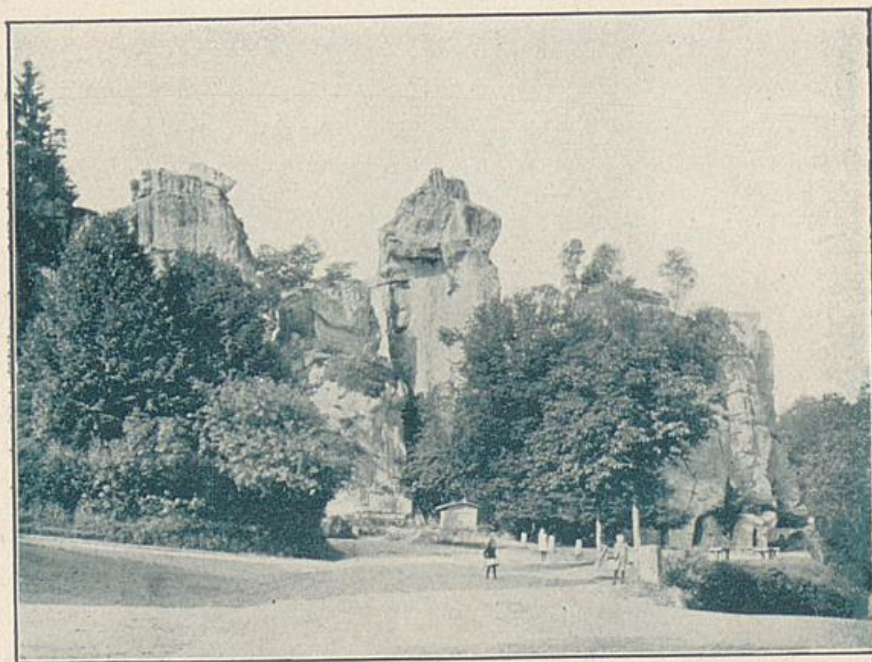
Portal am Teutoburger Hof in Horn.

3. Ausflüge von Horn aus.

Da die nähere und weitere Umgebung der Stadt Horn ungemein reizvoll ist und Gelegenheit zu den schönsten Ausflügen bietet, raten wir allen Fremden, sich einige Tage im „Teutoburger Hofe“ (s.A.) einzuquartieren und die Umgegend gründlich abzustreifen. Wir möchten überhaupt an dieser Stelle allen denen, die Lippe bereisen und die Schönheiten des ganzen Landes kennen lernen wollen, dringend empfehlen, sich in jeder der Städte für einige Tage häuslich niederzu-

lassen, dann haben sie jedenfalls mehr davon, als wenn sie gelegentlich kurze Abstecher dahin machen.

Sollte, was Horn anbetrifft, einmal Regenwetter eintreten, so wissen wir Rat, die Langeweile zu töten. Die Stadt Horn ist nämlich im Besitze einer öffentlichen Bibliothek, wie sie ausser der Landesbibliothek nirgends in Lippe vorhanden ist. Sie ist die Stiftung eines Hornschen Bürgers Namens Schierenberg, von ausserordentlich grossem Werte und Umfange und wird von der Stadt noch andauernd erweitert. Die Bibliothek, seit Jahren von den Kurgästen Meinbergs und den Sommerfrischlern der Externsteine fleissig benutzt, ist in den unteren Räumen der alten Bürgerschule zwischen Rathaus und Kirche untergebracht und als öffentliche Lesehalle täglich von jedem zu benutzen. — Doch nun hinaus ins Freie!



Externsteine (Landseite).

1. Horn-Externsteine.

Der erste Ausflug, den wir von Horn aus unternehmen, gilt den Externsteinen, (Bild s. o.), der grössten Merkwürdigkeit des lippischen Landes, dem interessantesten Denkmale aus grauer Vorzeit. Wir erreichen die etwa 2 km von der Stadt entfernt liegenden Steine auf einem sanft an-

steigenden Wege in 20 Minuten, wenn wir den Schienen der Elektrischen folgen, bei Benutzung der letzteren in einigen Minuten. Wir ziehen vor, zu Fuss zu gehen, zumal die Landstrasse, wie wir erfahren, bequem und schattig ist. Kurz vor Erreichung unseres Zieles sehen wir rechts ein imposantes Gebäude, das Hotel Briest (s. A.) Das Haus ist rings von Veranden umgeben, ein schattiger Garten mit lauschigen Sitzplätzen ladet zu längerem Verweilen ein, aber wir widerstehn einstweilen der lockenden Stimme und gehen weiter. Noch wenige hundert Schritte, da tauchen vor uns die gewaltigen Riesen auf, von denen wir schon viel gehört haben. Im ganzen sind es 13 Felsen, die in einer Höhe



Allee nach den Externsteinen mit Hotel Briest.

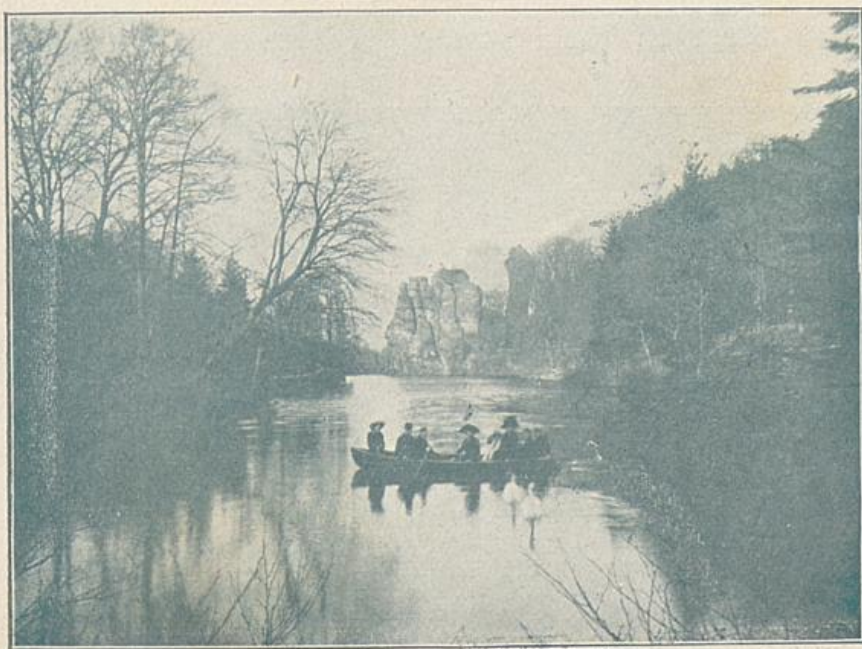
von 20—38 m dem Bergrücken folgen, der sie trägt, aber 4 Steine kommen für den Beschauer hauptsächlich in Betracht. Der erste Felsen ist 37,5 m hoch und enthält das weltberühmte erhabene Bildwerk, das die kunstfertigen Benediktinermönche des Klosters Abdinghof im 12. Jahrhundert hineingehauen haben, „eines der ältesten Denkmäler der christlichen Skulptur Deutschlands, dem kein anderes gleichen Alters von solcher Grösse an die Seite zu stellen ist.“ Das Bildwerk ist 5 m hoch und 3,75 m breit und umfasst zwei Gruppen, im oberen Teile stellt es die Kreuzabnahme Christi

dar, im unteren das erste Menschenpaar. In demselben Felsen befindet sich eine 11 m lange, 3 m breite und 2,5 m hohe Grotte, in deren Aussenwand eine Inschrift mit der Jahreszahl 1115 gehauen ist. Der zweite Felsen trägt auf seiner Höhe eine Kapelle, die von dem dritten Felsen aus erstiegen wird, auf den eine in den Stein gearbeitete Treppe führt. Der dritte Felsen bildet mit dem vierten ein breites Felsentor, durch das die Landstrasse führt. Auf dem letzten Steine liegt ein schwerer Felsblock, der, um seinen Absturz zu verhindern, mit grossen eisernen Klammern im Gesteine befestigt ist.

Die Externsteine werden zuerst in einer Urkunde aus dem Jahre 1093 erwähnt; ihr erster Besitzer hiess Erpho. Seine Mutter Ida verkaufte die Steine und den daran-grenzenden Wald für 14 Pfd. Silber an Gumbert, den Abt des Klosters St. Petri und Pauli in Paderborn. Die Mönche des Klosters hielten dort ihre Gottesdienste ab und bauten eine vorhandene Felshöhle zu der schon erwähnten Kapelle um. Nach W. G. L. von Donop wurde ein heiliges Wallfahrtsgrab angelegt, über das die Abtei Werden die Aufsicht erhielt. Die Religionsgebräuche liess sie durch einen Mönch ausüben, der im nahegelegenen Dorfe Holzhausen bei einer dortigen Kapelle angestellt war, wo er auch wohnte. Das alles ging nach Einführung der Reformation ein, und die Einkünfte, welche verschiedene zu den Externsteinen gehörende Güter aufbrachten, wurden der Pfarre und Schule in Horn zugeteilt. Ueber die Entstehung des Namens Externsteine (Egester-, Agister-, Eggester-, Eggestor-Stein) sind sich die Gelehrten nicht einig. Otto Preuss, der verdienstvolle Verfasser „der baulichen Altertümer des lippischen Landes“ bekennt sich zu der letzten Deutung, indem er die Steine als ein Tor zu den Bergketten der grossen und kleinen Egge hinstellt. — Die Steine sind wahrscheinlich durch das Wasser des kleinen hinter ihnen entspringenden Baches entstanden, das die weniger festen Schichten zerstört und weggeschwemmt hat, während die Felsen stehen geblieben sind. Die Externsteine hatten im Laufe der Jahrhunderte einen solchen Ruf erlangt, dass im Jahre 1656 der Grossherzog Ferdinand II. von Toskana 50000 Florentiner Kronen dafür bot. Die Verhandlungen wurden eingeleitet, aber plötzlich von lippischer Seite abgebrochen, Gott sei Dank; denn durch den Verkauf der Steine wäre unser Land um sein schönstes Denkmal aus alter Zeit

gebracht worden. An einer Seite sind die Steine von einem idyllisch gelegenen See umgeben (Bild s. u.), von dessen Spiegel aus man, in einem der stets bereitliegenden Boote fahrend, namentlich bei Sonnenauf und -untergang einen überraschend schönen Blick auf die gewaltigen Felsen bat.

Wunderbar angepasst ist der Umgebung das Hotel Ulrich (s. A.) mit seinen schönen gotischen Formen. Es hat grosse, kühle Räume und einen herrlichen, terrassenförmig angelegten Garten. Ausserdem gehört ein Pensionshaus mit 60 Fremdenzimmern dazu. Die beiden genannten Hotels genügen den weitgehendsten Ansprüchen und können unbedingt empfohlen werden.



Externsteine (Wasserseite).

2. Horn — Externsteine — Kreuzkrug.

Wir folgen dem durch die Externsteine führenden Fahrwege bis auf die grosse Egge (356 m) und ersteigen, links den Forstfahrweg benutzend, den höchsten Punkt des lippischen Waldes, den Barnacken (446 m). Wundervoller Buchenwald bedeckt den Berg. Der Weg läuft erst geradeaus und dreht sich dann nach rechts; kurz vor der Biegung verlassen wir ihn und steigen in die Barnackenschlucht hinab. Der Weg, der anfangs ein bisschen feucht ist, wird bald schön und trocken. Zu beiden Seiten erheben sich steile Höhen, links

der Sohlberg, rechts der Mordkopf. Unten im Grunde liegt die Försterei Nassensand, hinter ihr kommen wir auf den Gemeindeweg und erreichen dann bald den Kreuzkrug. Dieser, ein Forsthaus mit Wirtschaftsbetrieb, liegt am Südrande des Waldes und bietet vom Garten einen weiten Blick auf den Teutoburger Wald und die Senne. 10 Minuten weiter liegt links an der Landstrasse nach Schlangen, von mächtigen Bäumen umgeben, der neuerbaute Gasthof Kuhlmeier (s. A.), den wir namentlich den grösseren Gesellschaften und Vereinen warm empfehlen möchten. Sie finden beste Aufnahme und Verpflegung dort. Auch wir kehren ein und setzen nach gründlicher Erholung unseren Weg fort, der uns auf stark abfallender Landstrasse nach Schlangen führt (4.6 km), von wo wir nach Horn zurück die Strassenbahn benutzen.



Partie in der Eichenallee bei Kreuzkrug.

3. Horn — Externsteine — Berlebeck.

Abermals den von den Externsteinen auf die grosse Egge führenden Fahrweg benutzend, gelangen wir durch die Wiggengründe unweit der Falkenburg auf die nach Berlebeck führende Landstrasse, oder wir wenden uns bei den Externsteinen sofort rechts und erreichen das 1,2 km entfernte Dorf Holzhausen, das ebenfalls als Sommerfrische eingerichtet ist. Zu längerem Aufenthalt empfehlen wir den „Gasthof zur Eiche“ (s. A.) aufs beste; er ist erst vor kurzem erbaut, hat vorzüglich eingerichtete Zimmer und billige Preise. —

3 Minuten hinter der Wirtschaft von Hartmann verlassen wir die Fahrstrasse, kommen durch ein Tor in schattigen Buchenwald und dann an einen alten Steinbruch, von dem aus man einen hübschen Blick nach rechts hat. Nadelwald führt uns darauf ins Dorf hinein.

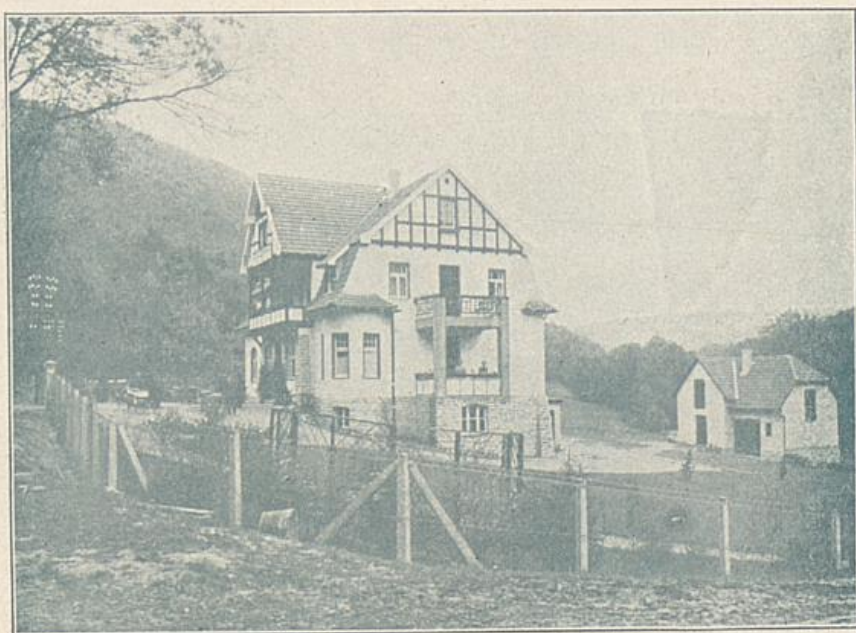
4. Horn — Silbermühle — Velmerstot.

Gleich vor der Stadt biegt man auf einen Weg links, der über den Pingelsberg (250 m), dann durch Felder und über eine Grasfläche in den Wald führt. So gelangt man, fast immer im schattigen Walde bleibend, nach der idyllisch gelegenen Silbermühle. Am linken Ufer des Silberbaches geht's dann den Berg hinauf. Der Aufstieg ist beschwerlich, aber überaus lohnend. Die Velmerstot liegt teils auf lippischem, teils auf preussischem Gebiete. Der Gipfel auf lippischem Boden ist niedriger als auf preussischem (441 gegen 468 m) und gewährt einen wundervollen Rundblick über den Teutoburger Wald, das lippische Hügelland, die Lemgoer Mark und das Wesergebirge. Auf dem Bergrücken liegt ein grosser Sandsteinbruch, dessen Steine von Leopoldstal in alle Welt versandt werden. Wir können nun, nachdem wir die herrliche Aussicht genossen haben, entweder ins Tal hinabsteigen und nach Leopoldstal gehen (der Weg ist nicht zu verfehlen), um von dort mit der Bahn zurückzufahren, oder wir können den Ausflug verlängern und auf dem Kamme des Egge-Gebirges in südlicher Richtung nach Altenbeken gehen. Die Entfernung beträgt allerdings reichlich 3 Stunden, aber der Weg ist wunderbar schön, gar nicht anstrengend und bietet so herrliche Fernblicke, dass sich die Mühe reichlich lohnt. Von Altenbeken mit der Bahn zurück.

5. Horn — Externsteine — Kohlstädt — Höhlen.

Wir könnten zur Abwechslung die Strassenbahn benutzen, die uns in kaum einer halben Stunde durch das entzückende Tal der kleinen Egge nach Kohlstädt führt, aber gerade dieses Tal ist so entzückend, dass wir einen Spaziergang vorschlagen, und zwar von den Externsteinen aus. Wir folgen zu dem Zwecke dem Geleise und ersteigen in etwa 20 Minuten die kleine Egge, auf deren Gipfel zur Linken eine Trinkhalle errichtet ist. Rechts oben erhebt sich der Bergrücken mit dem Barnacken im Hintergrunde, links breitet sich ein liebliches Tal aus, in dessen Tiefe unten ein Bächlein plät-

schert. Die Landstrasse zieht sich nun durch wunderbaren Hochwald ins Tal hinab. Da lugt, in die herrliche Umgebung hineingezaubert, ein freundliches Haus durch die Bäume, die Sommerfrische Bärental (E. Voss), in dem wir die beste Gelegenheit haben, Einkehr zu halten. Alles, was wir bekommen, ist gut und preiswert. Nachdem wir darauf noch etwa 2 km zurückgelegt haben, liegt das Dorf Kohlstädt vor uns. Es zieht sich über ein Kilometer zu beiden Seiten der Landstrasse hin, liegt am Strotebache, hat Wasserleitung, eine Brauerei (die Arminiusbrauerei) und eine grosse Kalkbrennerei. Der Kohlstädter Kalk ist weithin bekannt und ganz vorzüg-

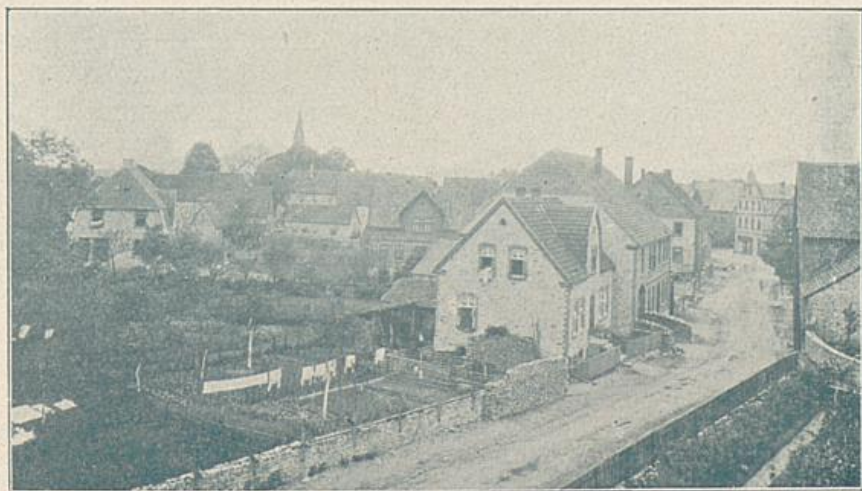


Partie im Bärentale.

lich. Vor einiger Zeit hat die Firma eine Lokomobile angeschafft, die den Kalk nach allen Richtungen hin befördert. Am Südrande des Dorfes dicht am Bache finden sich ansehnliche Mauerreste eines alten Gebäudes; es fehlt aber jede Nachricht über den Ursprung desselben. Einige nehmen an, dass es Reste eines kirchlichen Gebäudes sind, doch fehlt dafür jeder Anhalt; andere sehen darin Ueberbleibsel einer alten römischen Befestigung. Kohlstädt macht mit seiner sauberen Hauptstrasse einen sehr netten Eindruck. Oben im Dorfe ist der Gasthof von Otto, unten der von Schiffmann.

Etwa $\frac{3}{4}$ Stunde von Kohlstädt entfernt liegt auf dem Hohlenstein, dem höchsten Berge in der Umgegend, in der

Richtung nach Veldrom hin die Hohlensteinhöhle. Am Eingange ist die Höhle etwa 6 Fuss hoch und 3 Fuss breit; der Gang ist sehr abschüssig und daher beschwerlich. Je tiefer man kommt, desto höher wird die Höhle, bis man schliesslich den oberen Boden aus dem Auge verliert. An den Wänden zeigen sich Tropfsteingebilde. Eine halbe Stunde weiter östlich liegt am Rande der Veldromer Bergweiden in einem Gehölze namens Steinbeck eine zweite Höhle, das Lukenloch, die in einer Breite von 5–6 Fuss senkrecht abfällt. Zwei Schlünde öffnen sich gegeneinander in schräger Richtung. 500 Schritte weiter liegt die Bielsteinhöhle, deren Boden sich allmählich senkt. Nach 20 Schritten verengt sich die Höhle sehr, dann zieht sich eine Felsenbank aufwärts, auf der man bequem weitergehen kann. Rechts zeigt sich ein tiefer Felsenspalt, und auch nach vorn fällt der Boden senkrecht ab, so dass man nicht weiter vordringen kann. — Von den Höhlen aus erreichen wir in westlicher Richtung Kohlstädt wieder und dann auf der Landstrasse in wenigen Kilometern das Kirchdorf Schlangen, einen hübschgeleg-



Gesamtansicht von Schlangen.

nen Ort. Die Kirche, deren Turm rundbogige Schallfenster, aber ein spitzbogiges Portal hat, ist ein Neubau aus dem Jahre 1879. Bei der Entfernung des alten Gebäudes fand sich im südlichen Seitenschiffe die Jahreszahl 1590 eingehauen. Die Kirche hat 2 Glocken, von denen die grössere nächst der des St. Johannisturmes in Lemgo die älteste des Landes ist. Sie trägt die Inschrift: Ave Maria gratia plena. Anno

Dni. MCCCC XII. Die kleinere Glocke stammt aus dem Jahre 1656. Drei äusserst gemütliche Gasthöfe hat Schlangen, nämlich den von Koch (s. A.) mit schönem Garten, den von Poppe (s. A.) und Sibylle (s. A.), die wir alle angelegentlichst empfehlen möchten.

6. Horn-Bad Meinberg.

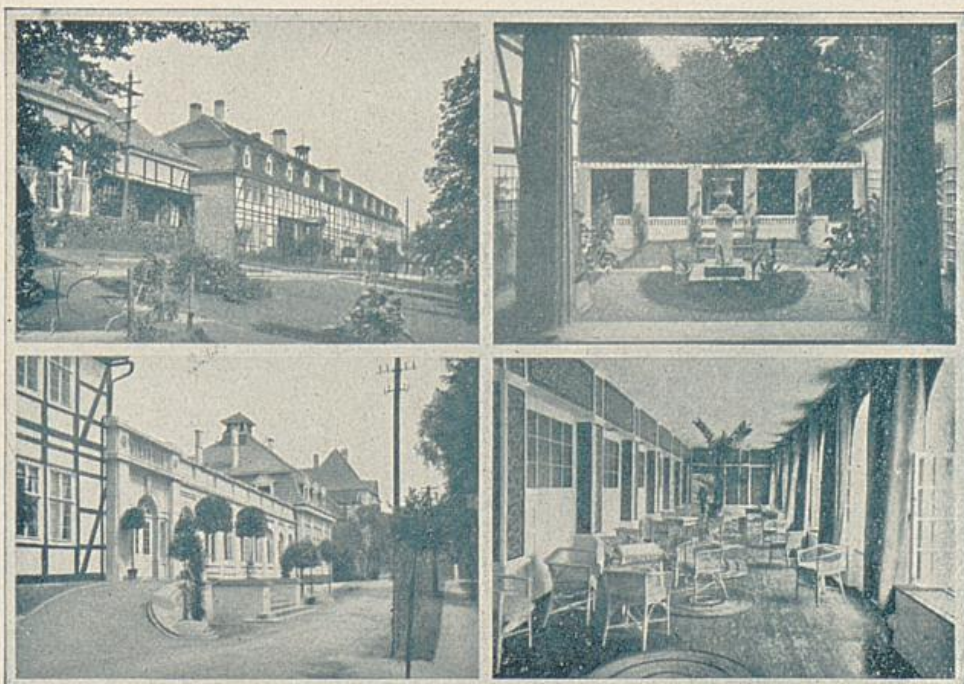
Wir benutzen bis zum Bahnhofe die Elektrische oder legen den ganzen, nur 3,6 km. betragenden Weg zu Fuss zurück. Das Dorf Meinberg liegt an einer Anhöhe, an deren Fusse die Mineralquellen entspringen. Die Anhöhe erhebt sich zu einem Berge, von dessen mit Buchen und Eichen bestandenen Gipfel man weit ins Land hineinschauen kann. Auf dem vorderen Rande des Berges warfen englische Truppen unter Marschall Gramby im Jahre 1762 eine Schanze auf, um sich gegen die Franzosen zu schützen, welche Horn belagerten. Der Berg heisst deshalb noch heute der Schanzenberg. Von ihm führt eine schöne Tannenallee nach dem Brunnenplatze. Dieser ist viereckig, etwa 30 Morgen gross und parkartig angelegt. Er wird von der Werre durchflossen und hat wundervolle alte Baumgruppen, lauschige Laubengänge, sowie schön gepflegte Rasen- und Blumenbeete. In seiner Mitte erhebt sich, von einer Säulenhalle umgeben, das achteckige Brunnenhaus mit der Quelle in seinem Innern. 13 m unter dem Spiegel der Quelle entströmen dem Boden täglich etwa 1000 cbm chemisch reine Kohlensäure, die den Bädern in der Rose und dem Badehause zugeführt werden.

An den Brunnenplatz schliessen sich mehrere Linden- und Kastanienalleen, die sich in der Mitte kreuzen. Sämtliche Brunnengebäude Meinbergs sind neueren Ursprungs, da das Bad erst 1767 unter dem Grafen Simon August in Aufnahme gekommen ist. Die ältesten Nachrichten über die Quellen stammen von Andreas Cunäus aus dem Jahre 1676. Das Meinberger Mineralwasser übertrifft nach den Beobachtungen des Hofrats Trampel an Gehalt viele andere in die Klasse gehörenden Wasser, wie die von Wiesbaden, Karlsbad und Ems. Da in Meinberg auch Moor- und Schlambäder verabfolgt werden, eignet sich das Bad besonders für Personen, die mit Gicht, Rheumatismus, Knochenerweichungen, Ischias, Herzkrankheiten usw. behaftet sind.

Die Kurzeit währt vom 20. Mai bis zum 20. September. Die Kurtaxe beträgt für eine Person 10 Mk., für 2 Personen

einer Familie 15 Mk., für 3 Personen einer Familie 20 Mk., für jede weitere Person 3 Mk. Die Bäderpreise betragen für ein Moorbad 2,50–3,50 Mk., für 1 einfaches Schwefel- und Salzbad 1,40 Mk., ein konzentriertes 2,— Mk. Ein Sprudelbad kostet 1,20 Mk., 1 Schwefelschlammbad 2–3 Mk., 1 Kohlensäure-Perlbad 2,50–3 Mk., 1 Schwefelmoor-Hand- oder Fussbad 1,20 Mk., 1 Kohlensäure-Dampf-Dusche 70 Pfg., 1 Sprudel-Sitzbad 70 Pfg., 1 Kohlensäure-Fichtennadelbad 70 Pfg., 1 Kohlensäure-Dampfbad 1,50 Mk.

Der Brunnenarzt ist Sanitätsrat Dr. Wessel.



Fürstliches Bad Meinberg.

Die Preise der Zimmer in den 3 Logierhäusern betragen 3–15 Mk. die Woche. Während der Saison findet täglich morgens von 6 bis 8 und nachmittags von 5–7 Uhr Konzert statt. —

Meinberg ist nach Norden durch vorliegende Berge vollkommen geschützt. Nach Süden, Osten und Westen dehnt sich ein weites, fruchtbares Tal aus, das von prächtigen Höhenzügen begrenzt wird. Kleinere Dörfer und einzelne Gehöfte in der Umgebung machen des Bild noch anmutreicher. Dabei sind die Preise in Meinberg nicht hoch, die Luft im Parke und Walde ist ozonreich, lohnende Spaziergänge und weitere Ausflüge bringen Abwechslung in das Badeleben, die Ver-



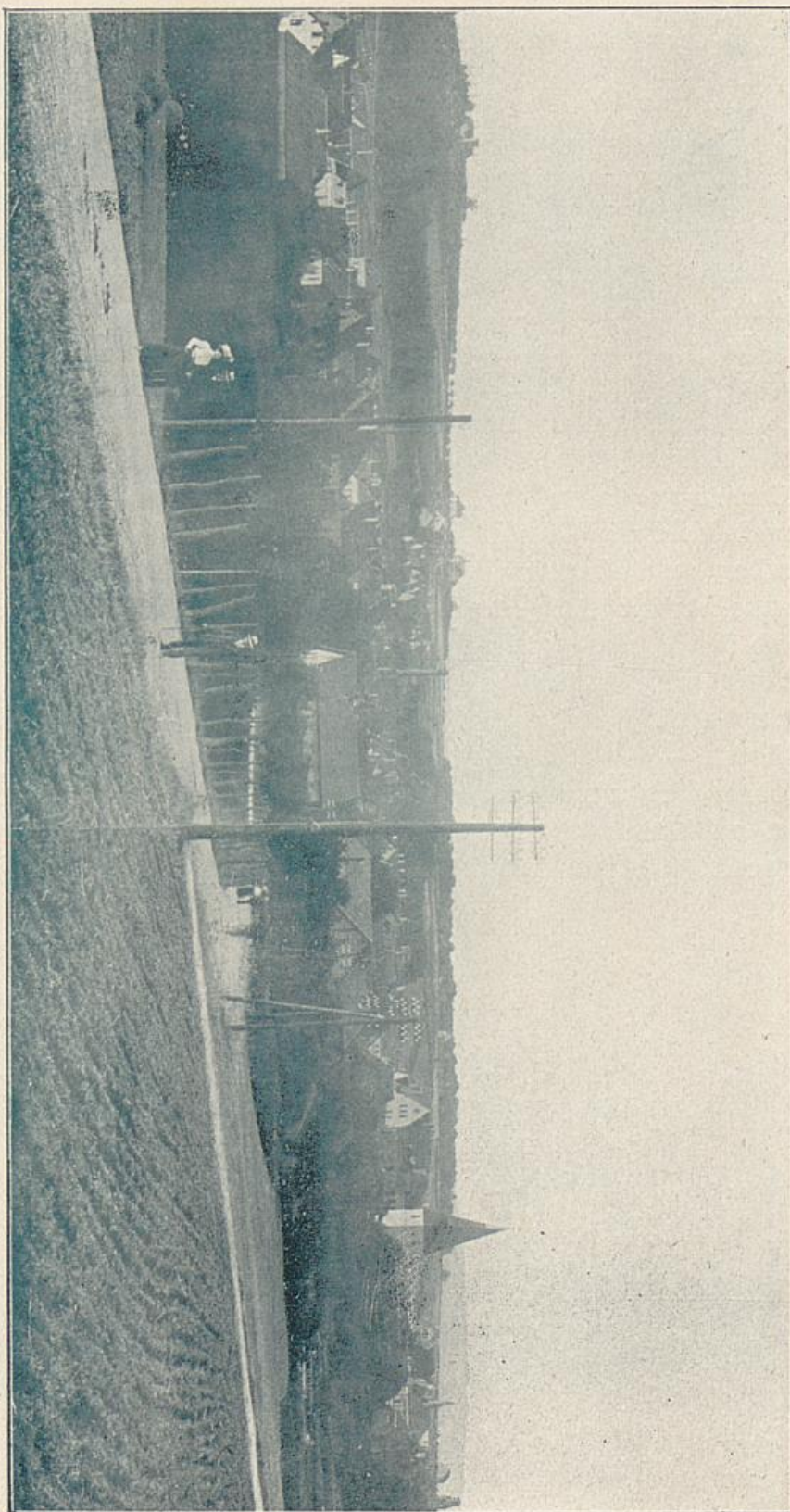
Fartie im Kurgarten zu Meinberg.

pflege ist überall gut, so dass Meinberg nicht allein als Bad, sondern auch als Sommerfrische jedem empfohlen werden kann.

7. Horn — Bad Meinberg — Norderteich.

Bis Meinberg benutzen wir wieder die Strassenbahn, durchgehen das Dorf, folgen der rechts nach Schieder führenden Landstrasse und dann, nachdem wir das Beller-Holz passiert haben, dem Forstfahwege rechts. Sobald wir eine vor uns liegende Höhe erstiegen haben, sehen wir den Norderteich vor uns. Ein Fussweg führt geradeaus durch eine Eichenschonung an ihn heran. Links liegt der Entenkrug. Der Teich selbst ist vor vielen hundert Jahren von Paderborner Mönchen angelegt, die das von den Höhen des Beller Waldes herabrieselnde Wasser auffingen und in einem künstlichen Graben in ein weites Becken leiteten, das sich am Waldessaume ausbreitete. Der Norderteich ist etwa 20 ha. gross und reich an Fischen, besonders Karpfen und Schleien. Alljährlich ist grosser Fischfang; im Anschluss daran findet eine öffentliche Versteigerung statt, die Käufer von nah und fern herbeilockt. — Am schönsten ist es am Norderteiche im Spätherbst; dann versammeln sich die Stare aus ganz Lippe und den angrenzenden Gebieten dort, um, bevor sie ihre Reise antreten, gemeinsam im Rohr zu übernachten.





Gesamtansicht von Laga.